

Zur Wortkürzelei

In der »Siebenbürgischen Zeitung«, München, dem Blatt der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland richtete vor kurzem die Schriftleitung an die Einsender von Beiträgen eine Aufforderung, die auch bei Zeitschriften am Platze ist. Sie bat die Mitarbeiter:

»Kürzen Sie, bitte, künftig in Ihren Texten kein Wort mehr ab! Auch das kleine »und« hat ein Recht darauf, ohne Verstümmelung und die Jahreszahl 1979 ohne Weglassung der beiden ersten Ziffern geschrieben zu werden. Und was ein »Hr.«, ein »NB«, ein »Kl.«, ein »LM« ist, bleibt für die Schriftleitung unergründlich, für die Leser der Zeitung aber eine Zumutung. — Auch wenn die Abkürzungssucht — diese Respektlosigkeit der Dummen vor der Sprache — noch so groß sein mag, so ist sie nur in den schlechten Zeitungen anzutreffen. Sie alle tragen zum guten Niveau unserer Zeitung bei, wenn Sie statt »evg.« »evangelisch«, statt »u.i.« »und in«, statt »S.g.Hr.« »Sehr geehrter Herr« und statt »d.Kl.« — wie nachweislich geschehen — »die Kleinen« schreiben. Und auch für Sie, liebe Landsleute in Öster-

reich, gilt unsere Bitte: um alles in der Welt nicht »B.R.D.«, sondern »Bundesrepublik Deutschland« zu schreiben.

Dieser Mahnung kann man nur zustimmen. Die Kürzungssucht zeigt sich nirgendwo alberner, als wenn man, *um einen einzigen Anschlag zu sparen*, anstelle von »und« »u.« schreibt. Es hat noch keinen halbwegs talentierten Schriftsteller gegeben, der Wortkürzel in einer Erzählung verwendete. Mit einer Ausnahme! Böll, ach Böll, obwohl Nobelpreisträger nur mittelmäßig begabt, den zu lesen meist langweilt, brachte es fertig, in einem Roman sich selber immer, was offenbar witzig sein sollte, als »Verf.« zu nennen, ein Kürzel, das ausgesprochen wie ein Darmwind klingt und das viele deutsche Wissenschaftler gern benützen. Aber wann hätten die jemals gutes Deutsch geschrieben, abgesehen von Humboldt und wenigen Großen seines Ranges?

H. Z.

*Im Archiv der Niedersächsischen Bibliothek
München 1980, Seite 59*